

**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 76 (1993)

**Artikel:** Musik in Bern  
**Autor:** De Capitani, François  
**Vorwort:** Vorwort  
**Autor:** De Capitani, François / Aeschbacher, Gerhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070979>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VORWORT

---

In den letzten hundert Jahren wurde viel über die Musikgeschichte der Stadt Bern geforscht und veröffentlicht. Zu fast allen Epochen und zu vielen Spezialfragen der bernischen Musik stehen uns mehr oder weniger tiefeschürfende Untersuchungen zur Verfügung. Historiker, Musikwissenschaftler und Volkskundler haben mit ihren Methoden und Fragestellungen Teilaspekte herausgearbeitet. Doch nur sehr selten wurde versucht, die Fragestellungen der verschiedenen Wissenschaftsgebiete zu kombinieren und eine Zusammenfassung zu wagen. Angesichts dieses reichen und vielfältigen Materials entstand die Idee, eine Synthese anzustreben, eine Darstellung der bernischen Musikgeschichte in ihrer ganzen thematischen und chronologischen Breite. Natürlich kann es sich hier nicht um eine abschliessende Enzyklopädie der bernischen Musikgeschichte handeln, sondern um ein Arbeitsbuch.

Interessant an der Musikgeschichte einer mittelgrossen Stadt wie Bern sind nicht die seltenen Höhepunkte, sondern das durchschnittliche, alltägliche Musikleben: Wer macht Musik? Wer hört Musik? Wann und wo wird Musik aufgeführt? Auf solche Fragen kann nur die lokale Musikgeschichte Antworten geben; sie fügt der kompositionsgeschichtlichen und ideengeschichtlichen Auseinandersetzung mit der europäischen Musik eine neue, sozialgeschichtliche Dimension hinzu. Dieser fazettenreiche musikalische Alltag wird nicht nur von den mehr oder weniger bedeutenden und heute meist vergessenen Komponisten geprägt, sondern von der Vielfalt der Orte und Gelegenheiten, wo Musik in allen ihren Formen dargeboten wird. Dazu gehört die Tanzmusik ebenso wie der Kirchengesang, das Konzert, die Hausmusik und das Theater. Kaum ein Bereich des menschlichen Lebens ist ohne Musik denkbar.

Die vorliegende Darstellung ist eine kulturgeschichtliche Arbeit und keine primär musikwissenschaftliche. Sie will die bernische Musik und ihre Trägerschaft – Musiker, Musikerinnen und Publikum – in den grösseren Zusammenhang der Stadtgesellschaft und ihrer Geschichte stellen. Die musikalische Wertung soll hinter die Schilderung des umfassenden Musiklebens zurücktreten. Allerdings lässt es sich nicht vermeiden, dass die Vorlieben und Abneigungen der Autoren immer wieder

offen zu Tage treten. Wir haben versucht, auch jenen Sparten gerecht zu werden, die uns weniger vertraut sind; das Eingestehen der eigenen Wertung erschien uns ehrlicher als die krampfhaft Suchende nach einer letztlich falschen Objektivität.

Die Überlieferung zur Geschichte der Musik ist auch in Bern sehr uneinheitlich. Auf der einen Seite hüllen sich die Quellen über vieles, das uns brennend interessieren würde, in Schweigen, auf der anderen Seite treffen wir für andere Fragen auf unübersehbare Berge von Quellen. Nur ein kleiner Teil der Musik wurde überhaupt aufgeschrieben, denn nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung beherrschte Notenschreiben und Notenlesen. Auch ist vieles, von dem wir wissen, dass es aufgeschrieben wurde, aus Unkenntnis, Unachtsamkeit oder Desinteresse verloren gegangen. Vielleicht kann die vorliegende Arbeit mithelfen, die Aufmerksamkeit auf vernachlässigte und unbekanntere Quellen zu lenken. So liegt in den Vereinsarchiven der unzähligen Chöre und Musikgesellschaften ein unschätzbare Material, das kaum aufgearbeitet und auch heute noch von unüberlegter Zerstörung bedroht ist.

Neben die schriftlichen Quellen treten die Bildquellen. Vielem, was in Worten nur schwer zu fassen ist oder eben «nicht der Rede wert» war, begegnen wir auf bildlichen Darstellungen. Wir haben versucht, besonders für die ältere Zeit, ein breitgefächertes Spektrum von Bildern zusammenzustellen, den einzelnen Sparten der Musik in bedeutenden und unscheinbaren Werken der Kunst nachzuspüren. Von einer systematischen Erfassung der Bildquellen sind wir heute noch weit entfernt; hier liegt auch für die Musikgeschichte ein weites, noch weitgehend unbeackertes Feld.

Im Zentrum des Themas steht die Stadt Bern. Allerdings war es immer wieder notwendig, auch die umliegende Landschaft und die benachbarten Städte einzubeziehen. In keiner Zeit war die Stadt eine Insel, doch ihr Verhältnis zur Umwelt änderte sich immer von neuem und damit die musikalischen Einflüsse, die von ihr ausgingen und die sie empfing. Manchmal können uns Quellen aus Thun oder Burgdorf, aus dem Oberland oder dem Emmental wichtige Einblicke in das Musikleben geben, die auch für die Stadt Bern Gültigkeit haben.

Der Anspruch der vorliegenden Arbeit ist vermessen und bescheiden zugleich: vermessen, weil eine umfassende Darstellung aller Sparten im Sinne einer «histoire musicale totale» über 500 Jahre hinweg versucht wird, bescheiden, weil sich die vorliegende Arbeit als Etappe für die künftige Auseinandersetzung mit der bernischen Musikge-

schichte versteht und nicht als abschliessende Würdigung. Unsere Bibliotheken, Museen und Archive bergen ein unglaublich reiches, aber oft nur schwer greifbares Material zu unseren Fragestellungen. Dass es für die historische Forschung zur Verfügung steht, ist vor allem das Verdienst der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns stets geduldig und fachkundig begleitet und geleitet haben. Ohne ihre Mithilfe und ihr Mitdenken hätte die vorliegende Arbeit nicht geschrieben werden können. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Prof. Dr. Victor Ravizza und Hanspeter Renggli haben das Manuskript kritisch unter die Lupe genommen; ihre Sachkenntnis, ihre Kritiken und Anregungen haben viel zur Klärung beigetragen.

Viele begeisterte Musik- und Geschichtsfreunde haben uns uneigennützig ihr Wissen zur Verfügung gestellt und mit wertvollen Hinweisen zum Gelingen beigetragen. Wir danken dafür Anne Berlincourt, Max U. Balsiger, Roland Berger, Peter J. Betts, Hans Gugger, Hans Rudolf Hösli, Hans Sarbach, Hans Schmocker, Peter Schranz, Ulrich Wehrli, Samuel Zingg und vielen anderen.

Julia Wirz hat mit grossem Einfühlungsvermögen den Text sprachlich und stilistisch überarbeitet. Nicht nur die Autoren sind ihr dankbar, auch die Leserinnen und Leser werden es zu schätzen wissen.

Die Publikation ist eine Auftragsarbeit der Stadt Bern, ausgelöst durch die Aktivitäten zur 800-Jahr-Feier 1991. Wir danken der Stadt Bern für den Auftrag, unser Konzept realisieren zu können, sowie die finanziellen Mittel und der Abteilung Kulturelles für die Projektbegleitung. Besonders gefreut hat uns die Bereitschaft des Stadtpräsidenten, unserem Buch ein Geleitwort voranzuschicken.

Schliesslich geht der Dank an die Initianten und Betreuer des Projektes. Adolf Burkhardt und Christoph Marti, Musiklehrer am Gymnasium Neufeld, haben das ganze Projekt geplant, den organisatorischen und finanziellen Rahmen geschaffen, die Autoren betreut, ermuntert und auch angetrieben.

Der Historische Verein des Kantons Bern hat das Buch in seine Publikationsreihe übernommen; ein grosser Dank geht an den Redaktor des «Archivs des Historischen Vereins», Dr. Emil Erne, der wesentlich daran beteiligt war, dass aus einem Manuskript ein gedrucktes Buch werden konnte.

Bern, im Sommer 1993

Die Autoren François de Capitani  
und Gerhard Aeschbacher



Wappenscheibe des Sebastian vom Stein 1504 (Ausschnitt), SLM. Das Zwickelbild zeigt einen Laute schlagenden Junker neben einer Dame mit Falken.